



# was + wie

*Kinder religionspädagogisch begleiten*

**Wenn wir uns die Hände reichen ...**

**Das Thema | Hand als Symbol**

**Für 3- bis 6-Jährige | Wenn du mir die Hand gibst, werde ich ganz stark!**

**Eltern & Familie | Eltern-Sein/Begleiter\*in-Sein zwischen Nähe und Distanz**



# was+wie

Heft 4/2022



## Zum Heft

Wenn wir uns die Hände reichen ... 1

### Zugänge und Hintergründe

#### Das Thema

Hand als Symbol 2

#### Persönliche Zugänge

Hände 4

#### Biblische und theologische Bezüge

Die Hände in der Religion und die Frage nach der Macht 5

### Impulse für die Praxis

#### Für 3- bis 6-Jährige

Meine Hände als Dolmetscher für Gottes Wirken 7

»Du hast die ja viel lieber als mich« 10

Wenn du mir die Hand gibst, werde ich ganz stark! 12

Das Jesuskind mit der Weltkugel 14

#### Für 0- bis 3-Jährige

Gottes Hand hält uns fest ... 16

Was können meine Hände – Morgenkreisgestaltung 17

### Verwendete Lieder in dieser Ausgabe 18

#### Das Bild in der Mitte

In Gottes Händen geborgen – Impulse für Erwachsene 19

In Gottes Händen geborgen – Impulse für Kinder 22

#### Für 7- bis 10-Jährige

Hände füreinander gebrauchen, wenn Hände fehlen! 23

Gottes Hand – Kraftquelle und Motivation 25

#### Im Team

Achtsame Pflege 27

#### Eltern & Familie

Eltern-Sein/Begleiter\*in-Sein zwischen Nähe und Distanz 29

#### Gottesdienst für Groß und Klein

In Gottes Händen geborgen, einander die Hände reichen! 31

#### Kreativer Erzählvorschlag

»Das habe ich gemacht!« – eine Bodenbilderbuchgeschichte 33

### IdeenVielfalt

#### Kirchenjahreszeitliches

Eine Adventskette 35

#### Theologisches Stichwort

Der Stall von Bethlehem: ein Einraumhaus! 36

### Impulse für die Praxis

#### Für 0- bis 3-Jährige

Auf dem Wickeltisch 37

### Literatur und Medien

Buchvorstellungen 39

### Impressum 40



## Wenn wir uns die Hände reichen ...



Das letzte Heft dieses Jahrgangs nimmt noch einmal ein Symbol in den Blick: die Hände. Nun mag man fragen, ob es sich dabei wirklich um ein Symbol handelt. Biblisch gesprochen sicher, denn ein genauerer Blick auf die vielen Belegstellen für Hände zeigt, dass es nicht nur um die Hände als Körperteile geht, sondern oft viel mehr gemeint ist: Erfahrungen von Schutz und Geborgenheit, aber auch Erfahrungen von Stärke oder sogar Macht.

Auch in unserer heutigen Sprache kommen Hände in ganz vielen Zusammenhängen vor: Das Redaktionsteam der Zeitschrift **was+wie** hat es in die Hand genommen, ein Heft zum Symbol »Hände« zu machen. Nun legen wir das Heft in die Hände der Leser\*innen und hoffen, dass es zu Handlungen in der Praxis anregt. Vielleicht suchen einige Leser\*innen ja gerade händerringend nach Ideen für das letzte Quartal des Jahres, die dazu beitragen, wenn sie in die Kinderhände gelegt werden, religiöse Zusammenhänge erfassen zu lassen. Hand in Hand werden auf diese Weise verschiedene Inhalte behandelt, hoffentlich so, dass die Bearbeitungen Hand und Fuß haben. Jedenfalls muss niemand mit leeren Händen dastehen, sondern kann mit vollen Händen Impulse weitergeben ...

Bei diesen Impulsen schlagen wir den Bogen von den biblischen und religiösen Reden von den »Händen« bis in den Alltag der Kindertageseinrichtungen und Schulen. Wir nehmen die Eltern in den Blick und möchten die Arbeit in den Teams unterstützen. Einige Ideen und biblische Inhalte sind das ganze Jahr über anwendbar, bei einigen Artikeln haben wir uns gezielt mit der Weihnachtsbotschaft auseinandergesetzt. Und natürlich spielen wieder viele Lieder und Bilder eine Rolle.

Der Redaktionskreis dankt allen Leser\*innen für die Treue zu unserer Zeitschrift. Wir hoffen, mit diesem Heft wieder viele Anregungen für die Praxis, aber auch wichtige Hintergrundinformationen zusammengestellt zu haben. Natürlich freuen wir uns immer über Rückmeldungen und Anregungen, gern auch über Vorschläge, zu welchen Themen weitere **was+wie**-Hefte entstehen sollen.

Aber nun viel Freude beim Lesen, Entdecken und Umsetzen! Eine gute Zeit, in der Gottes bewahrende und begleitende Hand erfahrbar wird!

*Ralf Fischer*

Ralf Fischer

# Hände



Ich weiß nicht, wann ich meine Hände bewusst wahrgenommen habe. Die Entwicklungspsychologie sagt, dass Babys ihre Hände erst ab einem Alter von ca. 6 Monaten als zu ihnen gehörig begreifen und dann damit beginnen, deren Bewegung bewusst zu steuern. Das wird bei mir also irgendwie auch so gewesen sein. Meine Hände sind so selbstverständlich zu mir gehörig, dass ich ihnen meist keine Aufmerksamkeit schenke. Sie sind da und sie funktionieren. Aber wie funktionieren sie eigentlich und welche Dinge tue ich eigentlich ohne Hände? Nehme ich mir also Zeit für meine Hände. Sie sind schon ein Wunderwerk: Fünf Finger – einzeln haben sie nicht viel Kraft. Aber jeder Finger hat seine eigene Rolle im Spiel der Hände, ob im übertragenen Sinne oder wortwörtlich:

Da hat jemand einen grünen Daumen. Wir drücken uns die Daumen, wenn wir uns Gutes wünschen. Der Zeigefinger tut oft, was

sein Name zum Ausdruck bringt – im guten und im schlechten Sinn. Der Mittelfinger ist eben der Mittlere. Wenn er zum »Stinkefinger« wird, hat er fragwürdige Macht. Der Ringfinger war und ist immer noch Indiz für »noch zu haben oder auch nicht mehr«. Der kleine Finger – fällt mir gerade beim Tippen auf – hat auch eine wichtige Rolle. Er hat wie die anderen seine ganz eigenen Tasten, die er bedienen muss.

Alle Finger gemeinsam einschließlich der Handfläche haben Kraft, können zerbrechen oder aufbauen. Die Hände sind für die widersprüchlichsten Dinge und Aussagen einsetzbar. Das wird auch deutlich, wenn sie als Symbol verstanden werden. Das nutzen die Redewendungen, in denen die Hände vorkommen. Ich notiere an dieser Stelle einfach mal meine Ideen-Dusche zum Thema Hände. Vielleicht fällt Ihnen noch viel mehr ein:

Sich die Hände reichen	Fäuste ballen	Auf Händen tragen
Das Gesicht in den Händen vergraben	Wem man den kleinen Finger reicht, nimmt oft die ganze Hand	Die Beine in die Hand nehmen
Mit eiserner Hand	Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach	Von der Hand in den Mund leben
Die Hände über dem Kopf zusammenschlagen	Eine Hand wäscht die andere	Dafür lege ich meine Hand ins Feuer
Das Handtuch werfen	Das muss Hand und Fuß haben	Hände in den Schoß legen
Von langer Hand geplant	Die Zügel in der Hand behalten	Hand in Hand gehen
In Gottes Hand bleiben	Niemand fällt tiefer als in Gottes Hand	Jemanden in der Hand haben

Hände bringen nicht nur unterschiedlichste Befindlichkeiten zum Ausdruck. Sie verändern auch im Laufe eines jeden Lebens ihr Aussehen. An den Händen kann man oft sogar ein Stück Lebensgeschichte ablesen. Wer viel mit den Händen schuftet, bekommt Schwielen, hat Dreck unter den Fingernägeln oder eingerissene Nagelbetten. Ich kann bis heute nicht mit Handschuhen – auch ein schönes Wort – arbeiten. Meine Hände sehen also eher wie gerade beschrieben aus.

Auch wird die Haut langsam faltiger und der eine oder andere Altersfleck zeigt sich. Aber ist es nicht schön, wenn unsere Hände von unserem Leben erzählen?

Und das tun ja auch die ganzen Redewendungen, die mir eingefallen sind. Mit Händen können wir Krieg führen und Frieden stiften. Es liegt an mir, ob ich Fäuste balle oder Hände reiche, um eine Brücke zum anderen Menschen zu bauen. Es liegt an mir, ob ich

die Zügel immer in der Hand behalten will – ist das dann nicht Ausdruck meiner eigenen Hilflosigkeit und fehlenden Vertrauens – oder ob ich mit anderen Hand in Hand auf dem Weg bin. Ich kann Neues schaffen, Schönes gestalten und manchmal die Hände ganz bewusst in den Schoß legen. Ein schönes Bild für die eigene Achtsamkeit. Aber es gibt auch Situationen, für die ich vielleicht nichts kann, z.B. wenn ich von der Hand in den Mund leben muss, weil ich das Handtuch werfen musste. Wer weiß, welche Lebensgeschichte dahinter steckt, wie viel Schmerz oder Unglück. Ich möchte an dieser Stelle den Redewendungen nicht weiter nachgehen, sondern das Ihrer eigenen Kreativität überlassen. Ich glaube, es gibt kaum eine Redewendung, mit der wir nicht eigene Erfahrungen verbinden. Zugegeben, das mit »Auf Händen getragen werden« wäre nicht schlecht. Aber schon habe ich ein Passiv daraus gemacht und eine Erwartung zum Ausdruck gebracht, und die will ich meinem Mann zumindest im wörtlichen Sinne eigentlich nicht zumuten. Das andere muss ich nur bewusst wahrnehmen ...

Zwei Redewendungen sind mir persönlich aber noch wichtig, und sie sollen an dieser

Stelle noch ihren Platz bekommen. Die Wendung »Jemanden in der Hand haben« bringt ein Machtgefälle zum Ausdruck, das es mit dem oder der jeweils Betroffenen nicht gut meint. Ganz anders bei der Wendung »in Gottes Hand bleiben«. In seiner Hand zu bleiben, bedeutet für mich, dass es da jemanden gibt, der es durch und durch gut mit mir meint. Natürlich fällt mir das manchmal schwer zu glauben, Aber ich vertraue darauf, dass Gottes Hand sanft ist, mir keine Gewalt antut und keinen Zwang ausübt. Vielleicht setzen seine Hände mir manchmal Grenzen. Oft tun sich dann andere Möglichkeiten auf. Bestimmt räumen seine Hände mir manchmal Steine aus dem Weg und öffnen schwergängige Türen. Ich könnte das alles auch anders deuten – natürlich, will ich aber nicht. Ich will mein Leben so verstehen: es kommt aus Gottes Hand, weil ich gewollt bin, und ich falle im Tod nicht tiefer als in Gottes Hand, die auffängt und bleibt.

Und wenn ich so nachdenke und dabei meine Hände betrachte, dann sind sie ein so großes Wunderwerk, dass sie auch ein Fingerzeig auf Gott, den Schöpfer sind.

*Susanne Fischer*

## *Die Hände in der Religion und die Frage nach der Macht*

### ERFAHRUNGEN MIT HÄNDEN

Die Hände gehören zu uns Menschen. Sie geben uns so viele Möglichkeiten, unser Leben zu organisieren und zu gestalten. Und doch erscheinen sie uns so selbstverständlich, dass wir erst dann, wenn eine Hand oder beide Hände nicht so funktionieren, wie wir es gewohnt sind, oder sogar fehlen, merken, wie wichtig und bedeutend unsere Hände für uns sind. Was tun wir nicht alles mit den Händen!

Sie dienen als Werkzeug oder zum Halten von Werkzeugen, sie helfen uns, uns zu pflegen und zu versorgen, sie sind die Grundvoraussetzung für viele Handlungen (ein vielsagendes Wort!) und eröffnen damit Macht und Einfluss.

#### **Hände in den Schriften des alten Orients und des alten Testaments**

Im alten Orient wurde der Machtaspekt so fest mit den Händen verbunden, dass der

## »Du hast die ja viel lieber als mich«

### NEID UND KONKURRENZ UNTER GESCHWISTERN UND IN DER KITA

Konkurrenz und Neid unter Geschwistern bzw. unter Kindern ist das Normalste von der Welt und schon das Alte Testament erzählt an verschiedenen Stellen davon. Ein Beispiel dafür ist die »Konkurrenz«-Erzählung von Jakob und Esau (1. Mose/Genesis 25,19 – 27,45, davon besonders der Abschnitt 25,27-34), bei der auch das Symbol »Hände« eine Rolle spielt, z.B. bei der Arbeit mit den Händen.

Die Kindheit des Menschen ist davon geprägt, sich selbst zu entdecken, den Weg zum eigenen So-Sein zu beginnen und immer weiter zu gehen. Als Eltern und Erzieher\*innen begleiten wir die Wege der einzelnen Kinder, unterstützen ihre Entwicklung durch Lob und machen Mut, wenn etwas nicht so gut gelingt. Und dann passiert es: Ob gewollt oder nicht, Kinder erleben im Kita- und Familienalltag selbstverständlich, dass Menschen verschiedene Dinge unterschiedlich gut können. Neid kommt ganz schnell ins Spiel und Kinder werden zu Konkurrent\*innen. Es fällt uns oft bis »ins hohe Alter« schwer zu akzeptieren, wenn andere etwas besser können als wir. Oft meinen wir dann, dass die Schwester, der Bruder, das andere Kitakind mehr geliebt und anerkannt wird als man selbst. Diesen Schmerz will keine\*r, diese Enttäuschung kann man schlecht aushalten. Wir fühlen uns zurückgesetzt, weggestoßen, weniger wichtig und bauen zu unseren Konkurrent\*innen Mauern im Kopf oder im übertragenen Sinne mit unseren Händen. Ein Weg zurück ist im schlimmsten Fall kaum mehr möglich. (Vergleiche 1. Mose/Genesis 27,41ff und 33, 1ff.)

Der Lebensweg von Jakob und Esau erzählt genau diese Geschichte. Die beiden sind Zwillinge. Aber unterschiedlicher konnten sie kaum sein. Von Esau wird erzählt, dass

er sich, als er größer wurde, mit der Jagd gut auskannte und gern auf den Feldern arbeitete. Sein Gesicht war entsprechend wettergegerbt und seine Haut behaart. Sein Vater Isaak aß gern Wild. Und weil er das von Esau bekam, liebte er Esau mehr. Als Erstgeborener war es selbstverständlich, dass Esau der Erbe allen Besitzes sein würde. Deswegen sollte er auch den Segen Gottes von seinem Vater zugesprochen bekommen. Der Segen hatte sich über Generationen hinweg als verlässlicher Begleiter erwiesen. Er sicherte den Fortbestand der Sippe und deren Besitz. Der, der gesegnet wurde, dem war die entsprechende Position und die damit verbundene Anerkennung sicher. Jakob war ganz anders als Esau. Er war ein ruhiger Mensch, der gern bei seiner Mutter war und ihr im Haus zur Hand ging. Rebekka liebte Jakob mehr. Sie merken schon, die Elternteile in dieser Erzählung wenden sich jeweils dem Kind zu, das ihnen ähnlicher ist.

*Anmerkung zur eigenen Reflexion: Wenn wir ehrlich sind, ist es fast immer so, dass wir nicht alle Kinder gleich lieben können. Natürlich wollen wir gerecht sein. Aber oft ist es so, dass ein Kind mehr von uns selbst hat als das andere. Wichtig ist, dass Eltern und Erzieher\*innen sich bewusst machen, warum sie sich zu einem Kind mehr hingezogen fühlen oder der Umgang mit ihm immer einfacher ist als mit dem anderen. Dann wird verhindert, dass das eine Kind dem anderen unreflektiert vorgezogen wird. Da es in dieser Einheit um die Konkurrenz unter Geschwistern geht, soll die problematische Rolle der Rebekka außen vor bleiben. Genauso wie der Aspekt der beiden Völker, die laut 1. Mose/Genesis 25ff. mit Jakob und Esau ihren Anfang nahmen.*

**Anlass:** zu jeder Zeit möglich

**Material:** ein blaues Tuch als Haus, ein grünes und braunes Tuch als Wald und Feld, 2 Biegepuppen, die eine ist Esau, die andere Jakob, zwei weitere Kegelfiguren als Rebekka und Isaak, gekennzeichnet als Mann und Frau, Malpapier und Stifte

**Zeit zur Vorbereitung:** gering

**Zeit zur Durchführung:** ca. 45 min

Interreligiös einsetzbar, da die Geschichte veranschaulicht: Wir Menschen sind alle unterschiedlich, aber gleich viel wert.



Die Geschichte: Rebekka und Isaak hatten Zwillinge bekommen. Esau war ein paar Minuten früher geboren worden als Isaak. Damit galt er als der Ältere, was in der damaligen Zeit wichtig war.	Jakob und Esau werden auf das blaue Tuch gestellt. Fragen an die Kinder: Haben wir hier in der Kita Zwillinge? Wenn ja, wisst ihr, wer zuerst geboren ist?
Als Jakob und Esau älter wurden, wurde deutlich wie unterschiedlich sie waren: Erzählen nach den oben genannten Stichworten.	Jakob bleibt mit Rebekka auf dem blauen Tuch. Esau mit Isaak auf das Braune oder grüne. Ist das bei euch zu Hause auch so? Unterscheidet ihr euch auch in dem, was ihr gut könnt?
Ob Sie thematisieren, dass die Mutter Jakob lieber hatte und der Vater Esau, will ich Ihnen überlassen. Sie kennen die Kinder und können abschätzen, ob dieser Inhalt dran ist.	Woran haben Jakob und Esau wohl gemerkt, dass die Eltern sie unterschiedlich lieb hatten. Hier können Gesten ins Spiel gebracht werden: die offenen Arme, mit Händen, die streicheln, für Jakob, Die Hände, die Esau auf den Rücken klopfen, gemeinsames Instand setzen der Werkzeuge. Kennt ihr das auch? Wie fühlt ihr euch dann? Was könnt ihr tun?
Manchmal stritten sich Jakob und Esau deswegen. Sie beschimpften sich. Dabei wollten sie doch nur so gern gleich wichtig sein.	Was haben wohl Jakob und Esau mit ihren Händen getan, wenn sie sich stritten? Und warum haben sie sich gestritten? Was tut ihr mit euren Händen? Was können Hände sagen?
An dieser Stelle möchte ich die biblische Geschichte von den Kindern fantasievoll fortsetzen lassen. Wie konnte es mit Jakob und Esau weitergehen?	Die Kinder können dabei das von ihnen erdachte Ende der Geschichte zusammen als Standbild oder Rollenspiel präsentieren oder malen. Zur Fortsetzung bietet sich auch ein Gespräch mit den Kindern an, in dem sie entdecken und vielleicht malen, was jedes Kind in der Gruppe besonders gut kann. Was können wir mit den Händen tun, um Streit zu schlichten, uns wieder zu vertragen und uns gegenseitig anzuerkennen?

Susanne Fischer

# Wenn du mir die Hand gibst, werde ich ganz stark!

## PETRUS UND JOHANNES BEGEGNEN DEM BETTLER AM SCHÖNEN TOR DES TEMPELS

Nicht nur von Jesus werden im neuen Testament Wunder überliefert. In der Apostelgeschichte sind es dann die Jüngerinnen und Jünger Jesu, die zum Teil in konkreten Erzählungen, z.T. in zusammenfassenden Aussagen als Urheber\*innen von Wundern beschrieben werden. Ein wunderbares Ereignis, in dem die Hände und die Machtfrage eine große Rolle spielen, befindet sich in Apostelgeschichte 3. Hier zunächst der Text nach der BasisBibel:

### Der Bibeltext

- (1) Einmal gingen Petrus und Johannes zum Tempel. Es war um die neunte Stunde, die Zeit für das Nachmittagsgebet.
- (2) Da wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war. Tag für Tag setzte man ihn an das Tor zum Tempelvorhof, das die »Schöne Pforte« genannt wird. Dort sollte er bei den Tempelbesuchern um eine Gabe betteln.
- (3) Der Mann sah Petrus und Johannes, als sie gerade in den Tempel gehen wollten. Er bat sie um eine Gabe.
- (4) Petrus und Johannes blickten ihn an, und Petrus sagte: »Sieh uns an!«
- (5) Der Gelähmte sah zu ihnen auf und erwartete, etwas von ihnen zu bekommen.
- (6) Doch Petrus sagte: »Gold und Silber habe ich nicht. Aber was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen von Jesus Christus, dem Nazoräer: Steh auf und geh umher!«
- (7) Petrus fasste den Mann bei der rechten Hand und zog ihn hoch. Im selben Augenblick kam Kraft in seine Füße und Gelenke.
- (8) Mit einem Sprung war er auf den Beinen und machte ein paar Schritte. Er folgte Petrus und Johannes in den Tempel. Dort lief er umher, sprang vor Freude und lobte Gott.
- (9) Das ganze Volk sah, wie er umherlief und Gott lobte.

(10) Sie erkannten in ihm den Bettler, der immer an der Schönen Pforte des Tempels gesessen hatte. Sie staunten und konnten nicht fassen, was mit ihm geschehen war.

### Erklärungen zum Bibeltext

Auf den ersten Blick erscheint dieser Text als eine ganz normale Wundergeschichte: Ein Mensch in seiner Not wird beschrieben, die Gesandten Jesu erscheinen, es kommt zu einem kurzen Gespräch, und ein vollmächtig gesprochenes Wort verändert die Situation des notleidenden Menschen zum Positiven.

Doch bei genauerem Hinsehen fallen Details ins Auge, die das besondere Profil dieser Erzählung ausmachen: Viele in der Erzählung verwendete Begriffe haben direkt oder indirekt etwas mit den Händen zu tun. Der Mann an der »Schönen Pforte« des Tempels wird dorthin getragen und dann dort abgesetzt. Er bettelt um eine Gabe und wird von vielen Menschen etwas bekommen haben, aus deren Hände in seine Hand. Petrus und Johannes können ihm keine Geldgabe geben, aber Petrus gibt ihm seine Hand und begleitet und unterstützt dadurch die Aufforderung, dass der Mensch aufstehen und umhergehen soll. Die Kraft aus der Hand des Petrus wandert auf diese Weise in den Körper des Gelähmten, lässt seine Fußgelenke stark werden und ermöglicht ihm, aufzustehen und umherzugehen, ja sogar zu springen. Und das, obwohl er seit seiner Geburt noch nie auf seinen Füßen gestanden hat. Wenn man bedenkt, wie lange Kinder dafür üben müssen, bis sie aufstehen und umhergehen können ...

Gerade dieser Kontrast zwischen den Händen der Menschen, die den Gelähmten tragen und absetzen, und den Händen des



Petrus, die ihn aufrichten und stärken, bestimmt für mich die Geschichte. Er verstärkt den Kontrast zwischen den um eine Gabe bittenden Händen und den gebenden Händen und spitzt ihn zu. Auf diese verschiedenen Handlungsmöglichkeiten mit den jeweiligen Konsequenzen möchte ich die Kinder hinweisen. Dabei sollen sie sich an verschie-

dene eigene Handerfahrungen erinnern oder solche Erfahrungen machen.

Schließlich bietet die Geschichte noch Raum für Fantasie, in den ich die Kinder einladen möchte: Wie unterstützen die Hände das Springen und das Gott-Loben und was tun die Hände, wenn jemand staunt und etwas nicht fassen (auch ein Hand-Wort!) kann?

### Die Kinder entdecken die Geschichte vom Gelähmten an der Schönen Pforte des Tempels

**Anlass:** Die Kinder entdecken, was Hände alles können.

**Material:** Fingerhandschuhe in verschiedenen Farben; Papier und Stifte in verschiedenen Farben

**Zeit zur Vorbereitung:** ca. 15-20 Minuten

**Zeit zur Durchführung und Sozialform:** 30 Minuten im Stuhlkreis und an Tischen



Die Kinder versammeln sich im Stuhlkreis. Sie werden eingeladen, eine Geschichte aus der Bibel zu hören. Dazu kann eine Gotteskerze angezündet werden.

#### Die Geschichte vom Gelähmten an der Schönen Pforte des Tempels

Den Kindern wird die Geschichte in der Übersetzung der Basisbibel vorgelesen oder möglichst eng am Bibeltext erzählt. Dann werden die Kinder aufgefordert, zu sammeln, wo in der Geschichte etwas erzählt wird, was man mit Händen tut und was die Hände bewirken. Bei Bedarf muss dazu die Geschichte noch einmal gelesen oder erzählt werden. Zu jeder dieser »Handlungen« wählen die Kinder einen farbigen Handschuh und legen ihn in die Mitte. Dabei wird auch darauf geachtet, dass es in der Geschichte Handlungen gibt, die von Händen unterstützt werden können, z. B. Springen, Staunen und Gott Loben. Die Kinder werden gebeten, die Wahl der Handschuhfarbe zu begründen.

#### Die Geschichte als Handschuh-Geschichte

Nun nehmen die Kinder die farbigen Handschuhe, ziehen sie sich an und spielen mit den Handschuhen die Geschichte nach. Dabei achten sie darauf, wie es gelingt, die Kraft,

die von Hand zu Hand geht zum Ausdruck zu bringen. Gemeinsam wird dann darüber gesprochen, ob die Farben der Handschuhe passen.

#### Die Geschichte und die Hände der Kinder

Nun wechseln die Kinder den Platz vom Stuhlkreis an die Tische. Sie legen ihre Hände auf das Papier und malen um die Hände herum, so dass ihre Hände auf dem Papier lebensgroß abgebildet sind. Dann überlegen sie sich Situationen, in denen sie das erlebt haben, wovon die Geschichte erzählt, entweder, dass ihre Hände so gehandelt haben oder dass sie von anderen Händen solches erfahren haben. Sie malen die Situation in die Handfläche ihrer Papierhände und malen die Finger der Papierhände in der Farbe des zu dieser Handlung gehörenden Handschuhs an. Natürlich muss sich kein Kind auf nur eine Handlung beschränken.

#### Ausstellung: Wunderbare Hände

Anschließend wird eine Ausstellung aufgebaut. Schön, wenn dafür zusätzlich zu den Händen der Kinder nicht nur die Handschuhe, sondern auch Fotos vom Nachspielen der Geschichte mit den Handschuhen zur Verfügung stehen.

*Ralf Fischer*

## **Anschriften der Autor\*innen:** (mit Seitenzahlen ihrer Beiträge)

Ralf Fischer, Pfarrer  
Werrastraße 34, 33378 Rheda-Wiedenbrück  
(S. 5f., 12f., 25f., 35)

Susanne Fischer, Theologin, Familienbeauftragte, Mediatorin, Coach und Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Rheda-Wiedenbrück  
Werrastraße 34, 33378 Rheda-Wiedenbrück  
(S. 4f., 10f., 29f.)

Eva Fricke, Pädagogin, Bibeldorf  
Jerusalem Straße 2, 33397 Rietberg  
(S. 36)

Angela Kunze-Beiküfner, Dr., Pfarrerin  
Friedenstraße 27, 38820 Halberstadt  
(S. 2f., 17f., 33f.)

Matthias Slowik,  
Bischöfliches Ordinariat Magdeburg  
Arbeitsstelle für Kinderpastoral  
Max-Josef-Metzger-Straße 1, 39104 Magdeburg  
(S. 7ff., 14f.)

Heike Vierling-Ihrig, Dr. phil., Pfarrerin und Pädagogin  
Friedrichstraße 11, 74855 Haßmersheim  
(S. 19, 22, 23f., 31f.)

Simone Wustrack, Dipl. Religions- und Sozialpädagogin, Fortbildnerin im Elementarbereich  
Schulentröder Straße 2, 38667 Bad Harzburg  
(S. 16, 27f., 37f., 39)

## **Abbildungen**

Titelbild: © Sonja Wimmer

S. 16: AdobeStock/photoguns

S. 18: Angela Kunze-Beiküfner

Bild in der Mitte: Sieger Köder, In Gottes Händen, © Sieger Köder-Stiftung Kunst und Bibel, Ellwangen, [www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdruckee/rights/abdrucke](http://www.verlagsgruppe-patmos.de/rights/abdruckee/rights/abdrucke)

S. 26: Glasfenster »Isaak«, frère Éric, Taizé, © Ateliers et Presses de Taizé, 71250 Taizé, Frankreich

S. 27: AdobeStock/fesenko

S. 29: AdobeStock/Massimo Pizzotti

S. 34: Angela Kunze-Beiküfner

S. 35: Ralf Fischer

S. 36: Eva Fricke

Grafik »Drei Kinder« © Ramona Kaulitzki

# was + wie

## **Kinder religionspädagogisch begleiten** **51. Jahrgang . Heft 4/2022**

Gegründet von Heinz Kühne (†), Wolfgang Longardt (†), Enno Rosenboom (†) und Gerhard Rödding

Redaktion: Marlene Ens, Ralf Fischer, Susanne Fischer, Judith Gröne, Angela Kunze-Beiküfner, Adelheid Neserke, Hildegard Reckers-Teichelmann, Gerhard Rödding, Matthias Slowik, Heike Vierling-Ihrig, Simone Wustrack

**Schriftleitung: Ralf Fischer**  
**Werrastraße 34, 33378 Rheda-Wiedenbrück**  
**E-Mail: [ralf.fischer@ra-su-fi.de](mailto:ralf.fischer@ra-su-fi.de)**

»was+wie« erscheint vierteljährlich.

Jahresabonnement: € 48,00

Einzelheft: € 15,00

Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

### **Abonnenten-Service:**

Verlegerdienst München GmbH, Andreas Roglmeier, Aboservice  
Gütersloher Verlagshaus, Gutenbergstraße 1, 82205 Gilching, Tel.: (0049) 08105/388 598, Fax: (0049) 08105/388 333, E-Mail: [gvh@verlegerdienst.de](mailto:gvh@verlegerdienst.de)

Bei späterer Kündigung läuft das Abonnement ein weiteres Jahr.

### **Anzeigenaufträge an:**

Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, 33335 Gütersloh

### **Verlag und Eigentümer:**

Gütersloher Verlagshaus, ein Verlag der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, München

### **[www.fachzeitschriften-religion.de](http://www.fachzeitschriften-religion.de)**

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz intensiver Bemühungen ist es leider nicht in allen Fällen möglich gewesen, den jeweiligen Rechtsinhaber rechtzeitig vor Drucklegung auffindig zu machen. Für Hinweise ist der Verlag dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

### **Druck und buchbinderische Verarbeitung:**

Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg

### **Notensatz:** Susanne Höppner, Neukloster

Printed in Germany

Die Zeitschrift wird regelmäßig in der Datenbank Religionspädagogik – Kirchliche Bildungsarbeit – Erziehungswissenschaft des Comenius-Instituts in Münster/Westfalen ([www.comenius.de](http://www.comenius.de) und auf CD-ROM) ausgewertet.



**In Heft**  
**1/2023** **Gott sieht dich! Wir sehen uns!**  
**finden Sie:**